

lann. Von England kann er folge nicht bekommen, und deshalb verliert er es mit einem anderen Material, das ihm nahe zur Hand liegt. Er gibt die Gelatinen, Eingeborene zu bezaubern und aus ihnen besondere „Polizei-Formen“ oder dergleichen zu bilden. Er verläßt es, unter der Zahl der freiwillig sich ergebenden Büren auf Grund guter Beziehungen und der Zusage von geringer Beute neuer „Solbaten-Material“ zu finden und die Büren durch Büren zu bezaubern. Die Büren durch hiermit gefolgt haben wird, braucht nicht erst abgemerkt zu werden. Weder das allem Völkerecht höhnepredende Dineingehen der Schwärzen in den Krieg noch die Einstellung mitbewegungsweislicher Pallasthisch er Elemente kann die Lage für die Engländer in Ostafrika heffern, aber beide Einrichtungen werden sich über kurz oder lang an der britischen Sache rächen.

* In Ägypten soll eine „geheime patriotische Gesellschaft“ beschlossen haben, eine Eisenbahn-Railatroube herbeizuführen, um den Kaiser von Ägypten und Lord Cromer auf einer Reise nach dem Sudan zu töten. Die Polizei weiß daher, so wird gemeldet, um offene Schußwaffen.

Von Aah und Fern.

Zu dem Ehebruch des Großherzogs von Sibirien verurteilt der Kaiser. Auf die Folge aus Mainz, daß in den nächsten Tagen in Mainz in Garnison liegende Infanterie-Regiment Nr. 117, welches den Namen der Großherzogin auf den Achselfappen trägt, neue Achselfappen erhalten wird, die lediglich die Nummer 117 tragen. Der Grund dieser Aenderung ist unklar zu eraten.

Eine große Automobilfabrik wird von einem Kommando des 2. Gendarmenregiments unternommen. Ein Hauptmann, zwei Leutnants und 24 Unteroffiziere des genannten Regiments haben sich mit einer entsprechenden Anzahl Mannschaften auf der Eisenbahn nach Kammstatt (Wien) begeben, um von dort mit einem Personenauto und acht Lastautomobilen nach Berlin zurückzufahren. Die sehr stark konstruierten Wagen, die in Kammstatt gebaut worden sind, haben insgesamt einen Wert von 108 000 Mk.

Im Erzgebirge herrscht anhaltender Schneeeis. Der Bahnverkehr wird müßig aufreht erhalten. Auf den Nebenbahnen kommen Verkehrsstörungen vor.

Zu dem rätselhaften Tode des Leutnants Fern. von Dammern, dessen blutüberströmte Leiche unter eigenartigen Umständen in Chemnitz aufgefunden wurde, ist jetzt die hiesige Polizei durch ein nach dem behördlichen Ermittlungen lediglich ein Unglücksfall vorliegt, der den Tod des jungen Offiziers herbeiführt hat. Das gleichzeitige mit ihm abgetretete Mädchen ist mit dem Leutnant verheiratet.

Stel auf einmal. Am letzten Sonntag wurde bei einem Wandritt in Böhren im Kreis Deutzen in Oberfr. Vollerabend gefeiert, da er am Montag zum zweiten Male zum Travalair schreiten sollte. Seine verheiratete Tochter genas während der Feier eines gelinden Kindes, was leider der Mutter nach kurzer Zeit das Leben kostete. Der den nächsten Tag zur Erziehung fahrende Bräutigam und Großvater nahm das Kind gleich zur Taufe mit, so daß in dieser Familie Vollerabend, Tod, Hochzeit, Taufe und Begräbnis aufeinander folgten.

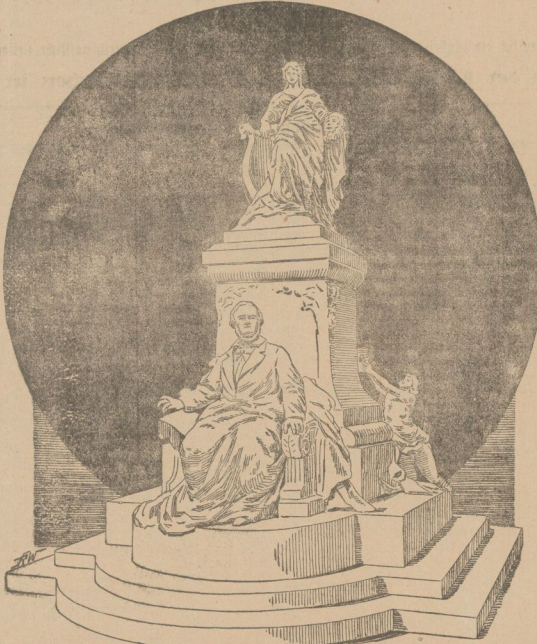
Im religiösen Wahnsinn enthalten sich in Dotten (Pfalz) neun Personen, die Familienangehörigen des Bauers Galtke der Vater, die Mutter, ein 18-jähriger Sohn, eine 19-jährige Tochter, die Waise und vier Bauerinnen seit länger als acht Tagen außer Speise. Sie murren und Astenen singend, bringen die Leute zeitweise in der Hölle, im Höle und vor dem Gehört umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militär losgelassener Sohn Galtkes, der den Dammung nicht machen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer gemißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen,

damit der Viehbestand Galtkes nicht hungernd leide; zwei Orisbewohner teilen sich lediglich in die Arbeit der Fütterung. Am Donnerstag wurde Frau Galtke tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht ist blutrot, die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Neben der Leiche liegen die anderen Personen in relativem Gesundheitszustand. Es ist ein furchtbarer Anblick. Die Behörde hat Anordnungen getroffen, alle Personen vorläufig in das Städtische Hospital zu transportieren.

Die Beauftragten rechnen auf einen guten Markt für Strahlenleber an Ort und Stelle selbst, wo im Winter und im Frühjahr die vornehm und vordiehlende Damentwelt zusammenkommt.

Ueber die Rünfte eines italienischen Zahnarztes wird berichtet: Ein Italiäner, der sich abend für den, der es sich zulegen muß, schon an sich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Wenn aber diese talischen Rünfte noch einmal extra talisch sind, dann muß wirklich Gebuld dazu aushören, sie zu tragen. In Genoa

Der vom Kaiser genehmigte Entwurf für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin.



Die starken Deutschen. Bei den diesjährigen internationalen Ringkämpfen im Pariser Grand Palais. Bei der ersten Probe, die Männer über 90 Kilogramm Gewicht hatten sich 60 Ringkämpfer gemeldet, von denen nach dem ersten Probe alle bis auf 16 ausschieden werden mußten. Unter diesen 16 befinden sich vier oder fünf Deutsche, die sich gemeldet hatten, also das günstigste Verhältnis. Was den vierzigjährigen Kämpfern gingen schließlich vier Deutsche aus und der Deutsche Hoyer als Sieger hervor, der sich messen mußte. Hier hat man seiner Gegner durch einen geschickten Kniff, eine Umarmung, unter riesigem Beifall des überfüllten Saales „getrickt“.

Eine Straußenfarm in Europa. In Nizza ist in einer der Seitenstraßen eine ganze Herde Strauße in einer Scheune untergebracht, wo sie der Lieberführung nach einer dreizehnmaligen in nächster Jahre warten. Die Tiere kommen aus Amerika. Man hatte seit einiger Zeit Versuche mit Straußenzucht in Kalifornien gemacht, dessen Klima so zünftig dem Straußenreich entspricht. Die Versuche haben die günstigsten Erfolge gehabt. Um auch soll heimlich an der Riviera, an einem Ort zwischen Nizza und Monte Carlo, eine Straußenfarm eingerichtet werden. Man hofft die bestimmte Gewarung, daß sie Erfolg haben wird.

wurde ein Zahnkünstler verhaftet, der mit ungeheurer Neid die bauerhaftesten und funktionsfähigsten entsprechenden Zulassung erhalten und natürlich entsprechende Zulassung erhalten. Nachdem er Hunderte von Amalams und anderen glänzend eingeleitet hatte, stellte sich heraus, daß diese Prachtstücke sich beim Gebiß von heißer Suppe allmählich wie weiche Butter auflösten, und dabei diese entsprechenden Farben und vermerkten. Der Zahnarzt hatte natürlich einen Fabrikanten gefunden, der für geringen Preis solche Gebisse einfach aus Kunststoff gefertigt und leicht mit einer Klar überzogenem Papier herstellte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß er für das verlangte Geld wirklich etwas Besseres nicht zu liefern im stande sei.

Ueber die Rettung eines Auswanderer-Dampfers mit 800 Menschen an Bord wird folgendes berichtet: Anfangs September ging der italienische Auswandererdampfer „Archimede“ von Neapel nach New York ab; an Bord bestanden sich außer der Besatzung von etwa 100 Mann im ganzen 700 Passagiere. In der Nähe der Voren bestach das Schiff die Schraube und nicht nur hilflos auf dem Meer herum. Die Passagiere wurden bald müde, und der Kapitän hatte Mühe, die Menge zu beruhigen und gewaltsam Anträge zu verhindern. Geradezu gefährlich aber ward seine Stellung

als Schiffskommandant, nachdem er sich genötigt gesehen hatte, die Passagiere auf halbe Ration zu legen. Besonders einige Italiener legten ihm arg zu. Man sah an einem Tage wohl einen spanischen Kohlenbrenner, demnach bestanden jedoch nicht mit Gefolge die Hilfsbereitschaft des Auswanderers aufrecht zu machen. Nach fünf Tagen planlos Unherrens auf dem Meer endlich und als Verzweiflung der Passagiere aus höchste geliehen war, verließ der dänische Dampfer „Granaria“ von Aarhus, auf dem Wege nach New York sich befindend, das notleidende Schiff. Der Kapitän bemerkte die „Archimede“ und verfuhr, mit ihr Verbindung zu erlangen, was ihm trotz des hohen Seeganges endlich auch gelang. Er schlepte darauf das Schiff in 22 stündiger Fahrt mit starken Anstrengungen nach den Voren. Die 800 Menschen sind in der Stadt Norda Untertunni, wo sie sich nach dem tagelangen Reisen auf hoher See bald erholten.

Mord und Selbstmord. In Socorro hieb der Stadtobstleber wiederum im Schiffchen mit seiner Frau und vier achtjährigen Töchtern auf den See Lago Maggiore hinaus. Dort erlösch er die beiden und dann sich selbst.

Eine heitere Geschichte wird aus Tomsk (Sibirien) berichtet. Eine größere Anzahl von russischen Astronomen hatte sich vor einiger Zeit dorthin begeben mit der Absicht, dort neben der bestehenden Universität eine Sternwarte zu errichten. Kaum war diese Absicht in der Umsetzung nachbar geworden, als die Bauern eine überaus einseitige Haltung gegen die Männer der Wissenschaft annehmen und sie an der Ausführung ihres Vorhabens hinderten. Und der Grund dieses Vorgangs? Die Leute waren überzeugt, daß die Astronomen nur gekommen seien, um ihnen alle Sterne des Himmels, in einer Saal zusammengepackt, fortzutragen. Dies konnten sie, da nach ihrer Meinung von den Sternen die Fruchtbarkeit des Bodens abhängt, auf keinen Fall dulden!

Kein Vergnügen ohne Herren. Die jungen Mädchen von Great Bend, Pennsylvania, organisierten vor einiger Zeit eine Anti-Tabak-Liga, deren Hauptparagraf darin lautete, daß kein Mädchen mit einem jungen Mann verheiratet werden sollte, wenn dieser in irgend einer Form geraucht. Die jungen Männer der Gegend bildeten ein „Schutz- und Trug-Organisation“ und beschloßen einstimmig, nur noch jungen Damen, welche außerhalb Great Bend wohnen, den Hof zu machen. Eine Zeitung hielten die jungen Mädchen Great Bend, die Verheiratungsliga aus, aber jetzt hat sich die Anti-Tabak-Liga in — Rauch aufgelöst.

Gerichtshalle.

Berlin. Was sind Waren? Der Anwalt einer Partei, die sich für die Verurteilung des Angeklagten aussprach, während der Zeit des Hauptverhandlung nicht verhandelt. Er wurde deshalb wegen Schlichtungsleistung in Strafe genommen. Das Kammergericht sprach ihn in letzter Instanz frei, weil die betreffende Verordnung nur aus Ausfällen von Waren besteht. Waren aber seien Gegenstände des Handelsverkehrs; gereinigte Steiner von Kunden seien nicht als Waren anzusehen.

Wahllo. Das hiesige Schöffengericht beurteilte den Arbeiter Gatta, der die neugebäude taubstumme Schneiderin Schalla im Hotel Waibe vergewaltigt und ermordet hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Aus der Woche.

Bei der Vortandemonstration der Franzosen auf Beschoh handelte es sich im wesentlichen um Wollen und die Propheten, die der Sultan einem französischen Anbänger des alten Testaments vortragen wollte; bei den Sudentenunruhen in Wien waren die Sozialisten Gegenstand der nationalsozialistischen Bewegung. Der neue gerichtliche Minister Jaimis hat ja die Ruhe notwendig hergestellt; die Studenten haben die Schüssel der Universität abgeliefert und sie bewahrt nur noch, daß die Lieberleger der

„Mein Gott, wo nur Gertrud bleibt?“ sprach sie vor sich hin. „Ich fürchte, daß ihr etwas zugefallen ist. Wenn sie wirklich fortging, um arztlichen Beistand ihr mich zu suchen, so müßte sie ja längst wieder hier sein.“

Sie überlegte einige Minuten hindurch. Merkwürdigerweise war sie aber nicht im stande, die Thier zu öffnen. Diese war verloschener, und wie sich herausstellen schien, mußte ihre Freundin den Schlüssel mitgenommen haben.

Gummy war es jetzt geradezu unheimlich zu Mut. Was sollte sie begreifen? Welche Vermutung mochte es sein, wenn sie postulierte? Sie that es, jedoch wiederholt ohne Erfolg; nach erneutem Versuchen aber erlachte jenseits der Thier die nicht eben freundschaftliche Aufnahme:

„Um des Himmels willen, Fräulein Müller, was bedeutet denn dieser gräßliche Spettat? Sind Sie denn nicht recht bei Tasse?“

„Aber ein paar Tage lang?“

„Der neue gerichtliche Minister Jaimis hat ja die Ruhe notwendig hergestellt; die Studenten haben die Schüssel der Universität abgeliefert und sie bewahrt nur noch, daß die Lieberleger der

Die Tochter des Kerkerwärters.

2) Roman von Karl v. Leichter.

Von dem hölzernen Wächter aus, das unter der Aufsicht steht, aber er sich leicht emporschwingen können. Im aber die leichten, flinken Schritte durchzuwachen, war eine andere, mühevoll Arbeit erdortlich gemacht. Wer hatte ihm die Werkzeuge hierzu heimlich zugefickt? Wer war der Helfer, und wie hätte derselbe auch seine eigene Person nach dem Austritt des Geistes in Sicherheit bringen können?

Man verlor sich nochmals auf das sorgfältigste sämtliche Räume des Hauses, blieb jedoch nach und nach dem Bewußtsein vor einem Wästel stehen, das vürklingig zum Vorkommen jubelte.

Als Jankel endlich sehr kleinlaut und gesenkten Hauptes seine Schritte wieder nach der eigenen Wohnung lenkte, mochte er sich im Still das Nachpfeifen aus, das er seitens der Vorgesetzten zu vernehmen hatte.

Erst indem er das Gemach betrat und auch dieses leer fand, entlief er sich dem neuen des Auszubehenden seiner Tochter, eines zweiten Grundes banger Sorge.

Es war inzwischen ziemlich zehn Uhr geworden, und zugleich schloß er sich an Gummy wegen zur Stadt zu gehen. —

In einem freundlichen Stübchen in einer Vorstadt ließ auf einem mit frischem Linnen überzogenen Lager ein junges Mädchen.

Nun regt sie die zarten Glieder, und das blonde Haupt richtet sich mühsam auf. Mit dem Ausdruck der Ungewißheit oder Verwunderung öffnen sich die sanften blauen Augen immer weiter und irren in dem bald dunklen Gemach wie suchend umher, bis die Müdigkeit die Schatrunke nochmals übermann und deren Oberkörper heftiger in die vorige Lage zurückfällt.

Aber nun verstreicht eine Viertelstunde, dann aber weicht die Erhaltung, und das klare Bewußtsein stellt sich ein. Die kleinen Hände des Mädchens greifen über Sitze und Schäfte; es geht matten über erlangen allmählich ihre regelmäßige Beweglichkeit. Die Stunden flühen bis die Abendglocke, als keine Antwort erfolgt, sich rasch aufruft.

„Gertrud!“ rief sie mit wohlklingender Stimme, deren Klang jedoch unerwartet von anstehender Veränderung beeinflusst wird. „Was ist mit mir vorgegangen? Bin ich denn nicht in Gertruds Stube?“

Der Umstand, daß die aus dem Schlummer Erwachte sich jetzt noch im Zweifel über ihren Aufenthaltsort befindet, ist ein Beweis für die hochgradige Betäubung, welche ihre Sinne umwickeln haben mußte. Solches läßt sich a ch aus einer gewissen Unklarheit folgern, mit der sie im Zimmer umherlief, bis es ihr gelang, sich zu öffnen.

Sie trat sich nach dem Tisch, auf welchem sich das Geschirr und die Kleide eines ihr zwei Personen berechneten Staff es liehen, in einem Schnelzug wieder und verließ sich, über die

Situation ins klare zu kommen, was ihr noch einige Anstrengung kostete.

Nichtig, so war es! Sie kam etwa um drei Uhr nachmittags zu ihrer Freundin Gertrud Müller in der W. sich, nur kurze Zeit zu verweilen und dann nach andere Dinge abzufragen, gab aber den dringenden Bitten ihrer, die sie zu längerem Weiben veranlaßte, schließlich nach und wurde mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Eine bald nach dem Gemüß dieses sonst angenehmen Getränkes eintretende Müdigkeit erlaubte ihr die Beteiligung an der anfänglich lebhaft geführten Unterhaltung, und sie wurde von unerwarteter Schwäche befallen. Zuerst empfand sie auch ein bestimmendes Gefühl im Magen und Kopfschmerz, welche Symptome stetig überhand nahmen.

Ferner glaubte sie sich noch unklar zu entfinden, gab Gertrud ihr zugewandt habe, sich auf ihr Bett zu legen, und daß dieselbe bald einen Schlaf überhand nehmen sollte.

Was weiter geschah und wieviel Zeit seitdem verstrich, darüber war sie völlig im ungewissen, aber — es mußte doch schon lange vor sein — als sie die Augen wieder aufschloß, war es ja schon dunkel geworden.

Somit war sie mit ihren Andeninnerungen in Hände gekommen und hielt die Hände von unerwarteter Schwäche auf die kleine Urtafel zu lassen, die ihren Platz auf der Kommode hatte.

Ihr Erstaunen verwandelte sich bei der Wahrnehmung, daß es schon neun Uhr abends sei, in wirkliche Angst.

Evangelien erkannst werden. Darüber
wird sie nachher noch mit sich be-
handeln lassen, wie denn schließlich nichts so leicht
gelesen wird, wie's von Feiner kommt. Das
hat Waldes-Rouffien auch an sich erfahren
können. Die indische Bevölkerung der
Bourbonen Geheimversteht war ja eine böse
Sache. Handelte es sich doch bei der
Nahme der China-Äraße fast in erster Linie
um die Ausschaltung von Geschäftsgängen an
die französischen Missionen in China und um
erhielt man aus Borgons Bericht, daß die
Derren sich schon auf eigene Faust besetzt
haben. Denn das ist das Maßstäbe an
der ganzen Geschichte der Währungs-
des vrilischen Volkes, daß die französischen
Missionäre dabei als die Organistoren und
Beize auftraten; auf 40 Jahren wurden die
Eilisenarten den Missionen zugeführt; die Gol-
daten und Maronen spielten dabei nur die Rolle
von Dienstleuten, die man mit Geldes abloht,
nachdem sie die kostbare Beute in Sicherheit
gebracht haben. Und diese Geldes lauten auf
die Schmeihern von Orden des heiligen Vinens
die Kamla in Paris oder auf einen gewissten
Guanant in Paris, der sich seiner Frau für
sein Verhalten während der Belagerung der
Geschäftsleute das Band der Ehrenlegion
empanen hat. Inessen seine Nation hat eine
besondere Berechtigung, den Franzosen wegen
Bourrie zu machen. Jede sa sich an die
eigene Nationalität fassen; selbst die Italiener,
die doch sonstigen in China von den
Mächten nur geduldet wurden und nur eine
Papstschuttl vor Solvaten erlangt hatten,
konnten der Belagerung nicht widerstehen,
sich auf gestützte Manier besetzt zu machen; sie
maussten aus der kaiserlichen Eintheilung 2600
Braubände, die soeben in Neapel einbezogen
sind. Die italienischen Missionen aller Parteien
sind durch die feindliche Vernehmung der
Nationalitätsumschiff und fordern Wä-
fensbung. Wirklich — die Chinesen müssen von
europäischer Natur und Geist einen sonderbaren
Begriff bekommen. Kann man es ihnen verdenken,
wenn sie es ablehnen, sich solcher kulturellen Ein-
wirkung auszugeben zu lassen? — Im
heiligen Land die vergangene Woche unter dem
Einfluß des Damaskus, das sich besonders
darin zeigte, daß von drei andern Orien ansehn-
liche Gerichte über Gesandtschaft fürstlicher
in Unlauf geleitet wurden. Die erste betraf
jogar „auf Willemittie“; aber Vagen hat
keine Zeile. Begründer in sich schien, daß
König Alexander zur Verfügung gekommen
wäre. Aber auch aus Belgien meldete der
offizielle Telegramm, daß die Fittensamen in
Konak nach andern. Buntart ist ein schäfer-
licher Boden für fürstliche Eben. König Karol
musste sich einen Neffen adoptieren, um über-
haupt einen Thronerben zu haben und dieser
wurde dann von der Bojarenzeit Bacarescu
umfirdit, die auch die als Carmen Silvia be-
rühmte Adhärenzstönung auf ihrer Seite hatte.
Bacarescu selbst wurde der Kaiser von Ser-
verlassen und Prinz Ferdinand heiratete eine
ebenbürtige russische Prinzessin, die den Lohne
auch schon einen ferneren Thronerben gelehrt
hat. Nun hört man, bei Kronprinzessin
Buntart löst nicht alles so recht stimmen, so daß
Prinz Ferdinand seinen Thronanspruch entlassen
will, um aus seinen Sohn von Rumänien
herzutreiben. Dessen Mutter soll sich
sein und darin mögen auch die ethischen Diffe-
renzen ihren Grund haben. — Inessen sind
das alles Dinge, die für uns Deutsche mehr
anekdoteschen Charakter haben, während uns
der Neugierde mitten in die russische Wirklichkeit,
die wie an der einen Seite die deutsche
Einwirkung, die erste Worte der Welt
unser Reichsparlamentarier war trotz der
Anfänger Dwell-Zurechtsetzung doch nur ein
Bergbau von den Anstrengungen der Weite
nach Berlin. Nun aber beginnt der Kampf
das Ringen um die Taratorlaw, zu welcher
die Regierung eine hunderttausend begehren-
de hat bei letzter Zeit hat dabei, wie
ein Blatt schmerzeweise schreibt, verachtlich
versucht, ihr beiden handelspolitischen Seelen
einen Einzug zu bringen. So wippenhaft
das auch klingen mag: es trifft im Grunde das
Rechte; denn das Ziel der Regierung ist, nicht

zur den Jollari durchzubringen, sondern auch
in einer Form durchzubringen, die den Absicht
einer Handelsverträge ermöglicht. A. P.

Zur Geschichte der spanischen Thronkandidatur

des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern,
welche bekanntlich den deutsch-französischen Krieg
herbeiführte, enthält das soeben erschienene
Büchlein des früheren Volksharers v. Knebel den
Inhaltsbericht an den König, den Knebel im
Auftrage Bismarcks zu entwerfen hatte. In
diesem Inhaltsbericht hebt Bismarck als
Vorrede der Annahme der spanischen Thron-
kandidatur durch den Erbprinzen von Hohenzollern
für Preußen und Deutschland hervor: daß
Gestalt der spanischen Thronkandidatur, das
sich in Spanien gegen Deutschland regen, wenn man es
aus den anarischen Zuständen rufe, dem es
entgegen zu gehen fürchte. „Für die Ver-
hältnisse zu Frankreich würde es von Nutzen
sein, jenseits Frankreich ein Land zu haben,
welches dem Reichthum der spanischen Provinzen
und mit dessen Anschlüssen Frankreich zu
rechnen genöthigt wäre. Wenn in einem Reize
zwischen Deutschland und Frankreich in Spanien
Verhältnisse beständen, wie unter Isabella der
Katholischen, und wenn auf der anderen Seite
dort ein mit Deutschland sympathisches
Regiment existierte, so wird der Unterschied
zwischen beiden Situationen für uns
auf ein bis zum Unerwarteten beschränkt. In
dem einen Fall würden nämlich französische
Truppen durch spanische Abtheilung verfügbar
gemacht, im anderen Fall wäre Befreiung eines
Armeekorps an der Grenze nötig. Die
Freiheitsliebe Frankreichs gegen Deutschland
würde immer ein Hindernis für einen Vertrag
mit dem Reichthum machen oder abnehmen. Wir
haben dort nicht blos einen so wohlhabenden
Land, sondern auch Deutschland hat sich mehr
und mehr genöthigt, diesen Namen als ein
nationales Eigentum zu nennen, dieses Element
nationalen Selbstbewußtseins, das im bewiesenen
Ansehen der Dynastie liegt, dient wesentlich zur
Stärkung des monarchischen Sinnes, wozu das
Vergleichen sich in einer europäischen Position
bezieht, die nur in den handelsrechtlichen Ver-
hältnissen eine Analogie hat.“ Schließlich ver-
theilt Knebel Bismarck gegen die Ansicht, er
habe durch Betreiben der spanischen Thron-
kandidatur den deutsch-französischen Krieg und
das deutsche Kaiserthum herbeiführen wollen.

fülle von Checkformulare der Bank mit
Summen aus, welche kein Aufsehen erregen
konnten, und schickte die Unterfertigten solcher
Kunden der Bank, deren Konti er selber führte.
Dießes Geldes fandte er an seine Komplexen nach
London, die natürlich ebenfalls ein Konto bei
der Bank befehen mußten und dori die Geldes
einsetzten. Im London County Clearing Cou-
te hatte man seinen Grund, diese Geldes zu be-
günstigen; sie wurden durch den Londoner
Agenten der Liverpooler Bank an die Central
geleimt, wo der Buchhalter Goubie sie zur Ver-
fügung erhielt. Er suchte nun selbstständig
die gefälligen Beträge nicht auf den
Konten der Kunden ab und war dadurch der
Entdeckung von außen her gefährt. Inzwischen
war wie muß die Kontrolle bei der Bank aber
doch zu wünschen übrig gelassen haben und
Goubie muß noch andere sehr gefällige Fäl-
schungen in den Ein- und Ausgangskonten
vorgenommen haben, denn sonst hätte man bei
der täglichen Saldenzusammenstellung der
Geldkonten und bei der wöchentlichen Abbil-
dung einen Verdacht heben müssen. Ganz
unverhofft ist es aus, daß ein einzelner
Banker von über drei Millionen nicht bei
der letzten Jahres- oder Halbjahresbilanz be-
merkt worden ist. Die Entdeckung erfolgte
durch Zufall, der wahrscheinlich nicht einmal
in Zusammenhang mit den Fälschungen Goubies
stand. Der Manager der Bank hatte eines
Abends über ein Geschäft eines Kunden zu
verhandeln, er kam bei dem betreffenden
Banker nicht finden und fragte Goubie um
Auskunft. Dieser antwortete, die Buchung
würde wohl auf einem anderen Konto erfolgt
sein, welches er holen wollte. Er wandte sich
um, verließ das Zimmer und ward seitdem
nicht mehr gesehen. Er hatte barbaui und im
Büreau hinter sich ein Verzeichnis der Ab-
rechnung ist nicht mehr erschienen. Alle Zah-
lungen wurden sofort gemacht, überallhin die
Detektivs alarmirt, bis jetzt ohne Erfolg. Er
war ein Mann von den einfachsten Lebens-
gewohnheiten, dessen Verfehr nichts Auffallendes
bot. Nachforschungen in seiner Wohnung haben
ergeben, daß seine Betragsmittel nicht
ausreichend waren und gewöhnlich in einem
Kleiderkasten angelegt worden ist. Die
Bank von Liverpool hat ein Aktienkapital von
8 Millionen Pfund, worauf eine Million von
Einlagen ist. Die Reserven betragen 600 000
Pfund, sodas das Kapital den Verlust ohne
Beschwerde aushalten kann. Zweitausend ein-
hundertfünfzig sind immerhin selten in der
englischen Banke. Gelegenheit kommt wohl
eine Gelegenheit vor, gegen die es kaum
einen Schaden gibt, aber größere Verluste, wie
jetzt der Liverpooler Bank, sind nur in
einem Falle bisher zu beklagen gewesen, und
zwar seitens der Union Bank in London im
Jahre 1840. Die Union Bank hatte
eine Bilanz von 1833 um 116 000 Pfund
Verpflanzungen bestanden, die Commercial Bank
1861 um 67 000 Pfund, Rogers Bank 1844
um 50 000 Pfund, Bares Bank vor zwei
Jahren um 60 000 Pfund, die sie aber zurück-
erhielt. Man muß dann zurückgehen bis in die
ersten Jahre des letzten Jahrhunderts, um eine
große Fälschung zu registriren. Sie betraf
mit 360 000 Pfund die Bank von England und
der Fälscher wurde gefängt.

Einen originellen Einfall

hat der Direktor des South-Kensington-Museums
erfunden. Als gemalten Bilder, welche
festhalten sollte er seinen zahlreicheren Besuchern das
Ideal männlicher Schönheit vorzuführen
— aber die Sammlungen des Museums enthalten
keine Figur, die sein Idealbild hätte be-
friedigen können. Was ihm die Kunst nicht
bot, dachte er, wird vielleicht von der Natur zu
erhalten sein und er erachtete es, daß der
Mensch, einer der vornehmsten
Lagen regelmäßiger männlicher Schönheit
und Kraft, seinen Körper vollkommen in Gips nach-
formen ließe. Es ist wohl das erste Mal, daß
man die vollständig genaue Nachbildung eines
lebenden Menschen erreicht hat, eines Menschen

Zimmer umger, und als das Mädchen schweig,
wahrte sie den Raumidioten ihre ganze Auf-
merksamkeit.

Bei dieser Winkung schienen Gedanken in
ihre zu erwachen, denn sie schritt zum Wieder-
schon, dessen Inneres sie mit der Lampe be-
leuchtete.

„Also wirklich?“ rief sie. „Gerade so, wie
es schon ahnte, ehe Sie noch ausgetreten
hatten, liebes Fräulein! Da schauen Sie nur
herin! Alles leer! Auf und davon ist sie,
und zwar mit Sad und Rad.“

Gemuth war heillos. Sie halb dem ge-
leierten Geruch, halb der leeren diegen Haus-
frau zurecht, mußte sie sich nach dieser neuen
Ueberzeugung erst erholen.

In geschäftiger Weise nahm sie jetzt noch
weitere Umhänge vor, ohne sich durch Gemuths
Anrede zu lassen. „Ach, daß ich ja gar nicht möglich!“
dabei hielten zu lassen.

Der liegt ein verschlossener Brief!“

Um diesen Worten hingabte das junge
Mädchen der Frau Stoppmann ein auf dem
Feststimm vorgezeichnetes Koutent aus, das
zwar keine Adresse trug, von der Hausfrau aber
ohne Zögern aufgeschritten wurde, da sie sich
nach dem unbedungenen Verbleiben der noch in
ihren Easut Kleidern hierzu berechtigt glaubte.
Die seit ein paar Tagen fällige Zahlung
ist also nicht der Grund, wozu das Mädchen
zu ein sonderbaren Schritt beschloß hat,“ be-
merkte sie, denn da steht eine Zinsangabe, und
weil sie nicht mit irgend einem Postamt,“ für
Frau Stoppmann zur Dedung der Monatsmie-
te und der kleinen Auslagen mit einem pers-

lichen Lebenshof vor erorderlicher augenblicklicher
Abreise.“

Nach kurzer Pause fuhr sie fort:

„Das ist doch toll und der Knack mag
wissen, was er durch den Einzug erhalten ist!
Aber da sie gewissenslos zu unständig war, nicht
mit dem Gelde durchzubrennen, so lasse ich mir
kein graues Haar deshalb wachsen. Ist sie es
nicht, so ist's eben eine andere, die zukünftig
dieses Mitleiden bewohnen wird.“

Sollte ich nicht etwa kirchlich irgend ein
Anstalt aufsuchen können und Fräulein Müller
ergehen haben, die sie zum beschriebenen Aus-
zuge veranlaßt hätte?“ fragte Gemuth Fräulein.
„Sie Spur davon!“ entgegnete diese.

„Wir fanden auf dem besten Fuße. Gehen
erst plauderte sie zweimal mit mir; zuerst, als
sie mich dat, einen verschlossenen Koffer in das
Haus ihrer Wägherin zu senden, zu der sie sich
gleich daran begab. „Ich weiß nicht, ob ich
nicht ein gebrauchtes Maßze, wie ich schon
sondern den arbeits Teil ihrer Erften; denn
in dem Kleiderkasten, das sie heute wahrlich
selbst mitgenommen hat, war nicht viel
unterzubringen. Nach ihrer Rückkehr am späten
Abend nochmals bei mir vordrehend, fragte
sie über unentgeltliches Zahngewand und erludte
mich, das ich zum nächsten Sonntag, das ich
sichs anwende, wenn mir meine liebigen Wä-
schermaschine des Nachts keine Ruhe gönnen, zu
überlassen. — Sehen Sie, da steht das Maßze
noch auf dem Fensterbrett!“

Frau Stoppmann befandigte die Abreise sehr
angelegentlich, dann rief sie plötzlich:

„Nun geht mir ein Licht auf! Pöhlensend,

was sind das für Streiche? Da steht sein
geheim sein ein Drittel des Inhalts. Das kann
die Geruch nicht allein verbraucht haben, sonst
wäre sie heute nicht so frühzeitig aus dem Federn
gekommen. Ich vermute also Grimes, daß
auch Sie, liebes Fräulein, einen Teil davon
abgegeben haben.“

„Nein,“ versetzte Gemuth. „Aber doch —“

„Vielleicht läßt sich dieses Maßze später
auf!“ meinte die Hausbesitzerin. „Vor allem
aber will ich Sie nun nach Hause begleiten,
wenn Sie noch nicht ganz fähig sind, die
Gemuth nahm das freundlich Anerbieten
danbar an und beide machten sich auf den
Weg.“

Als sie sich dem Ende der inneren Stadt
näherten, kam ihnen Herr Fintler ebenfalls ent-
gegen, um die Bernichte anzuführen.

Die zwischen Vater und Tochter nach diesem
Zusammenreffen ausgetauschten Berichte über
ihre beiderseitigen neuesten Erfahrungen ließen
kaum mehr Raum für einen Zweifel, daß die
Mittelschicht Geruch Müller in unmittel-
barer Beziehung zum Ausbruch jenes Stäl-
lens liehe.

Die zwischen Vater und Tochter der einzelnen Ge-
stimm in Betracht zog, so ergab sich ein plan-
mäßiges Vorgehen bei jedem Mädchen, das
wegen seiner Nämlichkeit jebrungen in das höchste
Gefahren verfiel.

Nachdem sie Gemuth allem Anschein nach
sehr freundlich bedauert und sich aus ihrer bis-
herigen Wohnung unter Umständen entfern-

hatte, welche die Müde sehr ausschloßen, schickte
sie deren Vater gegenüber vor, die Freundin
besuchen zu wollen, und hielt sich stundenlang
in der Wohnung auf, um, angeblich, um dieselbe
dort zu erwarten. Der Zweck dieses langen
Verweilens mußte also offenbar ein anderer
gewesen sein.

Da nun der entflozene Verbrecher gerade
während Gertruds Anwesenheit im Straßhause
unter nachweislicher Mitwirkung einer anderen
Person das Verbrechen begangen hatte, war für die
anständigsten Richter die Vertheilung am ersten
noch eine Erklärung zu finden, wenn man sie
dem unbedauften Mädchen und bis heute nicht im
mindesten beargwöhnten Mädchen oder Gertrud
Müller zu dem Fälschung fand, darüber waltete
zur Zeit noch ein unüberwindliches Dunkel. —
Von dem eigenen Verbrechen des mutmaßlich
bunten sie Befreiten dagegen war folgendes
bekannt:

In der Nähe von S., einer größeren Brod-
zuchtstadt des Landes, lebte der reiche Guts-
besitzer von Wölbung auf seinem kaiserlichen Besit-
tum. Derselbe war in reumüthiger Weise
Verbindungen zum Sohne eines Subingenieur,
des pensionirten Obersten von — so hieß der
junge Mann — als angehender Arzt in S.
niederzulegen hatte. Der letzte, eben erst im
Begriffe, sich eine Praxis zu begründen, hatte
während der Univerzitätsjahre etwas viel Geld
verdient und bekam sich, da der Vater keine
Freigebigkeit allmählich bedrängte, verschleierten
Geldgängen gegenüber noch im Widerspruch.



Vermischtes.

Nebra. Wie bereits am vergangenen Sonntag, so bleiben auch in den nächsten 3 Sonntagen vor Weihnachten die Verkaufsstellen bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Nebra, 3. Dezember. Heute hielt das Schloßmeister Eduard Jermolow'sche Ehepaar das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Die Feierung erfolgte in der Wohnung, in Gegenwart des Gemeindefiskus. Im Anschluss hieran überreichte der Herr Oberpfarrer das von Sr. Majestät gespendete Gnadengeld von 30 Mark, sowie eine von der Kirchengemeinde gewidmete Bibel. Auch die Schenkung, sowie die Jungung, welcher der Jubilar angetr. gratulierten und überreicherten Geschenke.

Nebra, 3. Dezember. (Krieger-Verein.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr hielt der Krieger-Verein eine Generalversammlung im Preussischen Verein ab, da der Saal des Vereinslokal nach Aufgabe des Kamerad Köbringer besetzt war. Verschieden waren die Herren Hgl. Altmüller, Baron von Hellbronn-Jung, Oberstz. der Hgl. Dr. Hennrich, G. a. D. Amstörfer, Oberst, G. a. D. Pastor Reiter und 60 Kameraden. Nachdem der Herr Vorsitzende Kamerad Bestmann die Versammlung begrüßt, hielt er etwa folgende Ansprache: Kameraden! Durch die Zeitungen ist Ihnen allen bekannt, daß der Krieg in Süd-Afrika noch immer tobt; darüber wird mit einer fürchterlichen Grausamkeit geführt. Die Engländer haben das ganze Land in einen Trümmerhaufen verwandelt. Man muß sich wundern, daß ein derartiger Kriegszug im 20. Jahrhundert noch möglich ist. Das Eigentum der Bewohner wird geraubt, Frauen und Kinder werden in große Lager zusammen getrieben wo die Sterblichkeit wegen Mangel an ordentlichem Nahrung und Pflege groß ist. Die Engländer haben sogar Frauen und Kinder der Büren vor ihre kämpfenden Reihen gestellt und dieselben als Schilde benutz. Damit die Büren sich nicht beschließen konnten. Der Urheber aller dieser Gräuelt ist der englische Kolonialminister Chamberlain und dieser Herr wagt in einer Rede in Edingburgh zu behaupten, daß die englische Kriegsführung sich nie dem nähern würde, was die anderen Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonking und im Krieg 1870 gethan haben. Wie human ist der Krieg 1870 von Seiten der Deutschen geführt, und wie ist jedes kleine Vergehen gegen das Eigentum der Bewohner streng bestraft worden. Durch die Behauptung von diesem Menschen ist im ganzen deutschen Vaterlande ein Sturm der Entrüstung entzündet, überall haben Protestversammlungen stattgefunden. Nicht genug war man kann sich, daß von Seiten des deutschen Kriegerbundes und einer hohen

Regierung dagegen nicht gesehen ist. Wir wissen nicht, was die Regierung bewegt, rühlig die Behauptung gehalten zu lassen. Wir haben aber das Vertrauen zu unsern kaiserlichen Herrn, daß er unser Volk und das Andenken seines hochseligen Großvaters und Vaters nicht unbefristet beleidigen läßt. Wir alle Soldaten wollen unser Vertrauen dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir rufen: **Sei, Maj. unser allergnädigster Kaiser, König und Landesfürst lebe hoch!** Sodann wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Ernst Müller durch Erlesen von den Plagen gelebt. Beschlossen wurde die Anschaffung von 12 Gewehren zum Kaliberschießen. Durch Abstimmung mit Stimmzetteln wurde zum Vereinslokal der Preussische Hof gewählt. Eine Unterweisung von 10 Mark wurde einem bedürftigen Kameraden bewilligt. 50 St. Hof des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes wurden riefen und befreiten noch 50 St. nachzugeben. Ausgenommen als Mitglieder in den Verein wurden die Kameraden Barthel und Koenigsberg. Der Herr Vorsitzende erinnerte daran, daß jetzt unser Volk durch Kassenabzug um einige wärme und ermahnte dieselben, treu zu Kaiser und Reich zu halten und echte Kameradschaft zu pflegen. Es wurde noch beschließen, wie alljährlich am 1. Weihnachtstag ein Kränzchen mit theatralischen Vorträgen abzuhalten. Ferner wurde der Wunsch ausgedrückt, daß jeder, der des Kaisers Tod getragen, sich einem Verein anschließen möge. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Nebra, 3. Dezember. Unser heutiger Ge- lang-Verein hielt am vergangenen Sonntag im großen Saal des Schützenhauses ein festes Vergnügen des laufenden Winterhalbjahrs ab. Kamerad Bestmann hatte sich auch dieses Mal eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der Musikplan des Konzertes bot den Musikanten eine Fülle. Vorträge der hiesigen Stadtkapelle, welche leider etwas schwach besetzt war (wohl eine Folge der Verlegung des Vergnügens) wechselten ab mit Männerchören und Solo- gesängen erfrischer und humoristischer Art. Sämtliche Gesangsvorträge (ohne Ausnahmen) unter der Leitung des Dirigenten des Vereins, des Herrn Lehrer Hohlbein, ernteten den wohlverdienten Beifall der zahlreichen dankbaren Zuhörer. Die aus etwa 25 Mann bestehende Sänger- chor, in welcher die einzelnen Stimmen zur Zeit gut besetzt sind, legte in diesem Konzert wieder einmal Zeugnis davon ab, daß sie mit Fleiß, Eifer und Liebe ihrer Aufgabe, nämlich Pflege der alten Gesangsfunke nachkommen. Auch die Beteiligung am zweiten Teil des Vergnügens, am Ball, wobei die Finesse zu ihrem Rechte kam, war eine gute. Wenn es auch bei dieser

Festlichkeit des Vereins schien, als wenn erweiterliche Beise bereitete unter der beabsichtigten. Wir hoffen, daß die hiesigen kaiserlichen Behörden für die so gewannen Mann leidet doch auch die Ueberzeugung, daß der Ge- lang-Verein, dessen Mitglieder auch bei anderen Gelegenheiten durch ihre Mitwirkung sich in den Dienst edler Veranstaltungen stellen, von gewisser Seite nicht die rechte Wertschätzung erdirt. Möge der Ge- lang-Verein, der zu den ältesten Vereinen Nebra's zählt und, soviel und bekannt, in einigen Jahren sein 50-jähriges Bestehen feiern, weiter blühen!

Anstellung von Sparkassen-Kontrolloren. Der Regierungspräsident hat den Verwaltungen der kleineren Städte aufgegeben, Sparkassen-Kontrolloren anzustellen. Veranlassung zu dieser Maßnahme haben die Verunreinigungen des Sparkassen-Verbandes Meyer in Bad Nauhaid gegeben, der viele Jahre hindurch die Kassenführung ohne Kontrolloren versehen hat.

Quercur. Donnerstag den 12. Dezember tritt der Kreisrat des Kreises Quercur zusammen. Der Kreisrat hatte befaßt am 27. März 1901 beschließen, die im Eisenbahnbezirk geforderten 175000 Mark Grunderwerbsskosten für den Bau einer Nebenbahn von Quercur nach Bigenbutz abzugeben, die von den Interessenten gewählten Zuschüsse dem Eisenbahnbau für die Verlegung zu stellen. Es war dabei an ein Projekt gedacht, welches eine direkte Verbindung von Quercur nach Bigenbutz, also über Nieder- schönm, Großfald, z. herbeiführen sollte. Inzwischen ist nun angesetzt worden, die Linie nicht über Nieder- schönm, sondern auf einem kleinen Umwege über Vordersleben, Eimbad, Oberdönm, Kleinriedel, Spitzberg, z. zu führen, am Besten durch die Dönm mit ihrer teilweise unfruchtbaren (Steinbrüche z.) und Ackeräcker, die königliche Forst z. auch mit anzuschließen. Auf Anregung des königlichen Landrats hat sich denn auch der Komitee der öffentlichen Arbeiten den für die größere Umgehenden Gründen nicht verlässliche können und wird sich dem Vernehen nach zum Bau derselben bereit finden lassen, wenn die Kosten für den größeren Grunderwerb vom Kreise getragen werden. Nach überschlägiger Berechnung werden sich diese Mehrkosten auf einige 30000 Mark belaufen. Nun ist aber folgendes zu erwägen: Lebt der Kreisrat die Mehrforderung ab, so wird sofort die Linie Quercur-Nieder- schönm angebahnt. Erst ist sich der Kreisrat bereit, die noch fehlenden 31000 Mark (abzüglich der von den Interessenten zu gewährenden Beiträge) in Geld aufzubringen, so muß ein Betrag einbezahlt werden, und es dauert dann günstigsten falls Jahr und Tag, bis mit dem Bau angefangen werden kann. Soll die Sache geändert werden, so muß der

Kreis bzw. der Landrat den Grunderwerb selbst übernehmen. In diesem Falle würden die sich etwa auf 260000 Mark belaufenden Mehrkosten für den Bahnbau außerordentlich auf Staats- kassen übernehmen und der Kreis stellt den Grund und Boden in natura dem Staate zur Verfügung. Bei dem Interesse, das die genannten Dönm, vor allem Vordersleben, Eimbad, Oberdönm z. an der neuen Linie haben, würde der Grund und Boden nicht all zu teuer zu erlangen und die Feststellung der erforderlichen Geldsumme vor dem Zusammentritt des Kreis- rats zu ermöglichen sein. Diese Summe wird bei den höheren in Aussicht genommenen Beiträgen der Interessenten für die Vorderslebener Linie verhältnismäßig eine entschieden niedrigere sein, wie für die Nieder- schönmener Linie.

Halle, 29. November. In der Billdeh- schaft sind nun auch die Herren Göbes von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. Es sind dies die Herren Ferdinand Göbes, Jäger- platz 34, und der Steiniger Hermann Göbes, Dölmstraße 77. Letzterer ist derjenige, der auf den Korkhafter Lehmann geschossen hat.

Civilstands-Register der Stadt Nebra pro Monat November 1901.

Geburten:
Am 1. November dem Kaiser Karl Otto Honneburg die 2.; am 8. dem Oskono Friedrich Hermann Rödel hier die 2.; am 10. der unverehelichten Dienstmagd Martha Theresie Dietz hier die 2.; am 18. dem Buchbindermeister August Daniel Hermann Peter die 2.; am 21. der unverehelichten Dienstmagd Emma Rosalie Springer in Großwangen die 2.; am 27. dem Steinbauer Friedrich Wilhelm Ködderich die 2.

Geschäftigungen:
Am 26. November der Handelsmann Hermann Hugo Schröder und die ledige Clara Emilie Reichmuth, beide hier; am 30. der Maurer Friedrich Otto Hierich und die ledige Paula Franziska Subert, beide hier; der Steinbauer Friedrich Karl Franz und die Schneiderin Helene Vertha Küster, beide hier.

Terzbestattungen:
Am 6. November die Witwe Luise Theresie Zeile geb. Jäger hier, 57 Jahre alt; am 11. Anna Thob's Tochter der unverehelichten Dienstmagd Martha Anna Thob's hier, 1 Monat alt; am 16. der Schneidermeister Gottfried August Grob hier, 75 Jahre alt; am 17. dem landw. Arbeiter Friedrich Wilhelm Otto Nüßelmann hier, ein totes Mädchen; am 19. der Hand- arbeiter Friedrich Otto Wötter hier, 31 Jahre alt.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e der Gewerbeordnung wird hierdurch unter Aufhebung unterer Verfügungen vom 6. November 1900 und 2. October 1901, bestimmt, daß an folgenden Tagen in der Stadt Nebra Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen:

an den Sonnabenden in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September einschließlich, an drei Werktagen vor Oftern, vier Werktagen vor Pfingsten, sechs Werktagen vor Weihnachten und am Sylvesterabend, sofern derselbe nicht auf einen Sonntag fällt.

Die nach § 139 d. 3. zugelassene Abkürzung der im § 139 e bestimmten ununterbrochenen Abreize der Gebühren, Befehle und Arbeiter von mindestens 10 Stunden wird wie folgt festgesetzt:

an den Sonnabenden in den Monaten August und September, drei Werktagen vor Oftern, vier Werktagen vor Pfingsten, fünf Werktagen vor Weihnachten, ausschließlich des heiligen Abends und am Sylvester- abend, sofern derselbe nicht auf einen Sonntag fällt.

Für den Rest des laufenden Jahres gilt ebenfalls diese Festsetzung.
Nebra, den 25. October 1901. **Die Polizei-Verwaltung, Strauch.**

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Kinderbücher, Schiffsbücher, Pauschgaucel, Werkzeuge aller Art, Schlösser, Schlüsselringe, Kohlenfasen mit Fedel einfache und moderne Lackierungen, sämtliche Dienst- bedarfsartikel, Feuergeräthsänder, Schirmhänder, Gloden und Schellen, Handlaternen, Ketten aller Art, Kundenbleche, fein verzinnte Fleischbackmaschinen, Waffeleisen, Wring- maschinen, Waschbretter, Reibmaschinen, Kaffeemöhlen, Platten und Streicheisen, Wirtschaftszwaagen, beste Solinger Stahlwaaren, Haus- und Küchengeräthe aller Art.

Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in **Ofen** empfehlende Erinnerung. **R. Barthel.**

Auction.

Freitag, den 6. December 1901, von Nachmittags 2 Uhr ab verleihere ich im Gasthof zur Sorge in **Nebra** den bewegl. **Nachlaß** der verstorbenen Frau G. Schleiter meistbietend gegen Baarzahlung.

Von **Nachmittags 4-5 Uhr** werden des Tages nehme ich im genannten Gasthofs **Gebote** auf das im Wochentag zu Nebra be- legene **Hochleiter'sche**

Hausgrundstück

entgegen. Bedingungen im Termin.
Oskar Bartholomäi,
Nachlasspfleger.

Zum Räuchern werden Fleisch- waaren stets angenommen bei **Eduard Stange.**

Nächsten Freitag Vorm. 10-12 Uhr bin ich im **Gasthof zur Sorge** in **Nebra** zu sprechen.

Oscar Bartholomäi,
u. d. Hgl. Landesjustizwakt, best. Prosechagent
aus Raumburg a. S.

Weihnachts-Album,

enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, **Weihnachts-,** Sylvester- u. Neujahrslieder
in 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavier-
begleitung und
2 leichte Weihnachtskompositionen für
Klavier zu 2 Händen.
1 leichte Weihnachtsfantasie für Klavier
zu vier Händen, sowie
1 leichte Weihnachtsfantasie für 1 oder
2 Violinen mit Klavierbegleitung.
No. 1-34 zusammen in 1 Bände, prachtvolle
Ausstattung **Mk. 4.-**
In allen Musikalienhandlungen vor-
rätig, sonst direct vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Weihnachts-Geschenke
in **Wirthschafts-Gegenständen** und **Spielwaaren**

empfiehlt bei größter Auswahl zu billiger Preisstellung
Louis Neuse, Klumpnermeister.
Bestellungen in 10, 25 und 50-Pfg.-Geschenkartikeln
für Schulen und Anstalten werden prompt befragt.

Musikwerke
versendet zu Fabrikpreisen
nur beste Fabrikation.
Harmonika's, eigenes Fabrikat,
von 3/2 Mt. an mit Schnt.
Ernst Scheibe, Leipzig.
Harmonika-Fabrik.
Preislisten frei.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
empfiehlt
**H. Ballisch, Honigkuchen,
Lebkuchen, Baumconfect**
in reicher Auswahl
Gustav Hohmann.

Tonger's
1.- Mark-Albums 1.-
Gross Format, holzfreies Papier,
prachtvolle Ausstattung
für Klavier zu 2 Händen.
Ascher-Album, die 10 beliebtesten Salonstücke
(Perle du Nord, Fanfare militaire, Mazurka
des Trairoux u. s. w. von Jos. Ascher),
zus. in 1 Bände 1.- Mark.
Ketterer-Album, die 10 schönsten Salon-
compositionen, wie: Silberhochzeit, La
Chätelaine, Boue en train u. s. w. von E.
Ketterer, zus. in 1 Bände 1.- Mark.
Oesten-Album, die 12 wahren Salopgerlen des
alleliebten Componisten, wie: Alpenflöhen,
Gondellied, steyer. Zitherschläger, Abend
im Gebirge u. s. w., zus. in 1 Bde. 1.- Mk.
Opern-Album, von Th. Oesten, enthält die
6 schönsten Fantasien aus: Norma, Lucia
Norma, Lucia di Lammermoor, Lucia
Borgia, Tell, Oberon, von Th. Oesten,
zus. in 1 Bände 1.- Mark.
Transcriptionen-Album, 8 klavierlose Trans-
criptionen über beliebte Volkslieder, wie:
„Mutterseelen allein“, „Die Kapelle“, „Ach
wie ist's möglich dann“, „Santa Lucia“
u. s. w., von Th. Oesten, zus. in 1 Bände
1.- Mark.
In allen Musikalienhandlungen vorrätig,
sonst direct vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

**Schöne Kuchen- und
Weihnachtsäpfel**
verkauft **H. Schröder, Breite Straße.**
Neues Salon-Album.
53 der schönsten Salonstücke für Klavier von
Ascher, Badzewska, Behr, Heins, Kletterer,
Lefebvre-Wely, Oestlen, Wallace, Weber,
Wollenhaupt, Wymann u. s. w.
Bd. 1: 19 beliebte leichte Stücke.
Bd. 2: 15 beliebte mittelschwere Stücke.
Bd. 3: 11 beliebte schwere Stücke.
Bd. 4: 8 beliebte schwere Stücke.
Jeder Band Mk. 1.-, zus. in 1 Bände Mk. 3.-,
schön und stark gebunden Mk. 4.50.
In allen Musikalienhandlungen vorrätig,
sonst direct vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Schützenhaus.
Freitag, den 6. Nov., Abends 7 1/2 Uhr
II. Abonnements-Concert
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen**,
wogu freundlichst einladen
P. Schlat. **B. Wächter.**

Feuerwehr-Ball
am Sonntag, den 2. Advent,
Abends 7 1/2 Uhr
im **Rathsfeller.**
Hierzu ladet Freunde und Gönner
der freiwilligen Feuerwehr hierdurch
ganz ergebens ein
Das Commando.

Ratten - Mäuse
tödt „Aerlon“ oft in einer Nacht schon.
Dabei giftigt und gefahrlos für andere Thier.
Escher probat gegen die Felmau'splage!
In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben
bei **Otto Wobig, Nebra.**
Einige Fuhren Dünger
hat abzugeben
G. Hohmann.

Berantw. Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Berantw. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Gierzu Landwirtschaftliche Mittheilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregel.

Dezember kalt mit Schnee, giebt's Korn auf jeder Böh'.

Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.

Donner im Winterquartal, bringt uns Kälte ohne Zahl.

Grüne Weihnachten, weiße Ostern.

Bläst der Wind am Strohantage recht, so wird der Wein im nächsten Jahre schlecht.

Vollmondschein bei Nordostwind, bringen Kälte uns geschwind.

Schnee muß im Dezember fallen, das freut unseren Bauern allen.



Des Landwirthes Wirken im Dezember.

Waren in früheren Zeiten die Monate September, Oktober und November dem Ausdrehen des gemähten Getreides hauptsächlich zugewiesen, damit im Monat Dezember das Korn zum Verkaufe gelangen konnte, so hat sich mit der praktischen Verwendung der Dreschmaschinen, mit der Bildung von Genossenschaften behufs Anschaffung dieser so wichtigen Hilfsarbeiterin im Landwirthschaftsberriebe während der Herbst- und Winterdauer eine ganz andere Arbeitseinteilung für den Landmann ausgebildet. Schon im Oktober, sicher aber im Monat November, hat heute wohl fast jeder Landwirth seine mehr oder weniger gute Ernte, soweit sie nicht für den eigenen Betrieb bestimmt werden muß, möglichst gut verpackt, inzwischen auch bereits seine Felber zur Aufnahme und Ausfaat des Wintergetreides bestellt. Die warme Sommer- und Herbsttemperatur hat den Boden in einen vorteilhaften Zustand versetzt, so daß er nach der Bearbeitung mittelst des Pfluges die erhaltene Düngung für das ihm gewordene Saatgut auszunutzen weiß.

Im Dezember vermag der Landwirth seine spezielle Sorge der Bearbeitung des Kompostes zuzuwenden. Die neuen Düngerhaufen, welche bereits ziemlich ange wachsen sind, sollten nun mit Kalk und Asche vermischt werden, außerdem sind die beim Reinigen der Gräben aufgeschauften Erde- resp. Schlammaustrümpfe, Gaaufsestaub, und sonstige Fäkalien dem Komposthaufen zuzuführen. Es ist eine lohnende Arbeit, die rationelle Zusammenlegung der verschiedenen natürlichen Düngermaterialien, sie bedarf der Mühe und Ueberlegung des Landwirthes, dem hierzu der Dezember die nötige Zeit gewährt.

Alles Geranholen von Holz, Torf und Kohlen, Baumaterialien etc. wird in den Wintermonaten, namentlich bei Kälte und Frost, vorgenommen.

Besondere Aufmerksamkeit hat man den Kartoffeln und Rüben zuwenden. Nachdem man sie bei mäßigem Frost noch nicht vollständig eingedockt, namentlich die Kartoffeln, am oberen Ende nur mit Stroh abgeschlossen haben, müssen sie bei stärkerem Frost weiter bedorfen werden. Am besten werden sie dann nur mit einer mäßigen Erddecke, Kartoffeln ca. 1/2 Fuß hoch, bedeckt, über die dann eine Schicht Waldtreu, Kartoffelstreu, Rapsstreu oder irgend ein anderes verfügbares Bedeckmittel kommt. Man hat dann die Möglichkeit, bei wärmerem Wetter diese Decke leicht abzunehmen, und bei starkem Frost

ebenfalls leicht aufbringen zu können. Hat man Getreide noch auf den Wägen lagern und zögert mit dem Verkaufe, so nehme man das Meinen mit der Winterflege vor und stecke die Kornhaufen öfters durch, um sie nicht dumpfig werden zu lassen, wenn es jetzt auch nicht so oft nötig ist, wie später im Frühjahr.

Im Viehstall muß ebenso wie im vergangenen Monat auf richtige Fütterung Bedacht genommen werden. Zwischen Wasser und Milch oder Jungvieh muß dabei unterschieden werden. Bei geringen Futtermitteln muß Trockenfutter verwendet, event. der Viehstand verringert werden. Jungvieh bedarf gutes und nahrhaftes Futter, schlechte Fütterung verhindert Wachstum und gutes Aussehen. Hauptsächlich sind noch Schweine zu mästen, und im Futter derartig Veränderung zu schaffen, daß den Tieren der Appetit bleibt. Jetzt heißt es die Stalltemperatur zu regeln. Höchstens 10 Grad W. Wärme sind für Pferde und Kühlen genügend. Gewöhnlich wird in allen Stallungen zu viel des Guten gethan, und die Pferde durch die große Wärme verweichlicht und gegen die Winterkälte widerstandslos gemacht. Das Jubelen der Pferde im Stalle — außer er ist zu groß und kalt — muß vermieden werden, dagegen sollen warm gearbeitete Pferde, wenn sie im Freien vor dem Wagen stehen müssen, nicht nur zugedeckt, sondern auch vor Zugluft geschützt werden. Haben die Pferde keine Arbeit, so sind sie während des Tages — mit Ausnahme der Fütterungsstunden — samt ihren Fohlen im Auslauf zu belassen. Kälte soll Fohlen nie abhalten, im Freien herumzulaufen, dadurch werden sie abgehärtet und bleiben gesund. Beim Glatteis ist der Zummelplatz mit Dünger auszulagern, sodas die Fohlen vor dem Hinfürzen bewahrt bleiben.

Auf die Fohlenkufe, welche sich am gestorenen Boden sehr abnügen, ist sehr zu achten. Die Arbeitspferde sind, mit dem Winterbestallage — am besten mit Schraubhollen — zu versehen. Die Winterreifen, welche zu jedem Stollencharfen vom Kauf genommen werden müssen, sind abzuschaffen. Gegenwärtig ist die Erzeugung der Stollen auf einer solchen Höhe, daß man sie überall und billig haben kann, daher die Schraubhollen den angeschmiedeten vorzuziehen sind.

Das Ruben der Rube hat den halben Wert des Kraftfutters, und deshalb sollte kein Landwirth veräumen, die Tiere auch im Winter recht viel und oft mit Striegel und Bürste putzen zu lassen. Man sieht es bald jedem Tiere an, wie gut ihm eine solche Rein-

sichteit bekommt. Bei den jahraus jahrein im Stalle lebenden Mähdern machen die Klauen so lang, daß die Tiere bald nicht mehr ordentlich gehen noch stehen können, die Klauen müssen daher im Dezember beschnitten resp. zugerichtet werden.

Schafe können Kälte und rauhe Witterung vertragen, sie sind im Freien zu belassen, nur ist ihnen ein Schutzdach zu errichten, unter welches sie bei alzu starkem Ostwind flüchten können und ebenfalls ihre Futterzulage täglich dort entgegennehmen. Ziegen sind sehr empfindlich gegen Kälte, der Stall ist deshalb dagegen zu schützen und innen mit reichlich trockener Streu zu versehen. Die Tiere dürfen durchaus kein bereiftes, nasses Grün- und Dürrfutter haben. An reinem Wasser darf es aber jetzt besonders nicht fehlen, da die Ziegen jetzt weniger Grünfutter erhalten. Auch müssen diese jetzt, wo sie mehr im Stall verweilen, öfter mit der Kartätsche vom Staub und Schmutz gereinigt werden, was ihrer Gesundheit zuträglich ist. Bei trockenem hellem Wetter sind die Tiere einige Stunden ins Freie zu treiben, während ihrer Abwesenheit ist der Stall zu lüften. Man wechselt öfter mit dem Futter, weil Ziegen sehr wählerisch sind. Es wird auch das Fresspulver, hin und wieder gereicht, sehr empfohlen. Die Ziege hat einen starken Begattungsstrieb, der bei ihr von Monat Oktober bis Dezember anhält, jedoch nur 24 Stunden dauert; weil die Tiere nicht immer behalten, muß man darauf achten, ob sich die Zeichen des Verfangens nicht wieder einstellen. Sie tragen gewöhnlich 20—21 Wochen und werfen dann 1—2—3 Lämmer. Von drei Stalk muß eines entfernt werden, da sie nur zwei ernähren können. Lämmer zur Zucht müssen 6 Wochen saugen, diejenigen, welche geschlachtet werden sollen, dürfen nur drei Wochen saugen. Die Ziege soll im Stall mit einer leichten Kette angebunden werden, welche einen Wirbel hat, damit sie sich drehen kann. Der Ziegenstall muß geräumig, luftig, hell sein, das Gegenteil ist schädlich.

Im Hühnerstall geben die Winterleger schon einige Eier, aber erst im Januar bessert sich das Legen. Die Fütterung darf aber deshalb nicht vermindert werden, morgens warmes Weichfutter und tagsüber zum andern Futter warmes Trinfwasser. Mittags giebt man Küchenabfälle und abends Körnerfutter. Bei schönem Wetter ist es nötig, das Geflügel in den Hof zu lassen. Ueberhaupt soll es so viel als möglich freien Auslauf haben, wenn nicht Kälte und Schneegestöber dies verhindern.

In den langen Dezemberabenden beschäftigt sich der Landwirth vorteilhaft mit dem

lesen guter Fachliteratur, die ihm weitere Ausbildung seiner praktischen Kenntnisse vom Wesen und rationalen zeitgemäßen Landwirtschaftsbetriebe verschafft. Tagsüber wird er seine Buchführung, das Soll und Haben seines Vermögensstandes, ordnen, seine Parcellen inspizieren, ob zum Frühjahr Reparaturen vorzunehmen sind.

In dieser Weise hat der gewissenhafte Landwirt und Hausvater genügende Beschäftigung für den Dezembermonat, der sich mit seinem wunderschönen Weihnachtsfeste als einer der herrlichsten Zeitabschnitte des Jahres erweist.

Drainage.

Eine der besten Kapital-Anlagen ist die Trockenlegung nasser Ländereien, seien es Ackerfelder oder Wiesen und Weiden. Auf dem Rittergute Kerschitten in Ostpreußen stellte sich bei einem Areal von 1100 Morgen folgende Steigerung der Erträge durch das Drainieren heraus. Die Erträge betragen nämlich im zehnjährigen Durchschnitt folgende Anzahl von Scheffeln:

| | |
|--------------------|------------------------|
| vor dem Drainieren | an nach dem Drainieren |
| 847 | Weizen 1185 |
| 1481 | Roggen 1829 |
| 103 | Rüben 270 |
| 1576 | Gafer 2072 |
| 494 | Erbsen 935 |
| 827 | Kartoffeln 2735 |
| 458 | Runkelrüben 2383 |

So gelangten auch in Langensfeld a. d. S. 215 Morgen durchaus verpumpter Wiesen für 9000 Mark in den Besitz eines praktischen Landwirts, der sofort mit ihrer Trockenlegung begann. Die Kosten beliefen sich zusammen auf 24 825 Mark, aber nach einigen Jahren erlöste er bei dem Verkauf die Summe von 135 000 Mark, mithin eine Verzinsung des Kaufpreises samt den Auslagen von über 56 Proz. Mit der Ernte kann der Landwirt schon 2-3 Wochen früher beginnen als vor dem Trockenlegen der Ländereien.

Saatgut.

Sien auf Entfernung. Ein schöpferischer Gutsbesitzer lud, um auf unzugänglichen Bergabhängen Bäume zu pflanzen, eine alte Kanone mit Blechbüchsen, in welche Sämereien verschiedener Baumarten eingeschlossen waren, und schoß damit auf die Berghänge. Beim Aufschlag zerbarsten die Geschosse, die mit Samen gefüllten Büchsen und die Samenkörner wurden nach allen Windrichtungen zerstreut. Nach einigen Jahren sah man Holzpflanzen aus den Ritzen des Gesteins hervorkommen, heute stehen Bäume da und sorgen für Nachwuchs.

Perdezucht.

Das veränderliche Herbstwetter und die Rücksichtslosigkeit mancher Pferdebesitzer gegen ihre Pferde, welchen Feuchtheit und Unreinlichkeit im Stalle, torbige Wege, Tauwetter, Kälte an den Hinterfüßen recht häufig die Wauke-Krankheit erzeugen, sind Veranlassung für mehrere geschätzte Leser der Landwirtschaftlichen Mitteilungen geworden, auf ein wohlgeprüftes, vorzügliches Mittel gegen diese Krankheit aufmerksam zu machen. Sie berufen sich dabei auf die erfolgreichen Erfahrungen einiger bedeutenden Veterinärärzte, wie z. B. Franz Gailer in Magensfurt, Oberwogart Zapel u. A. Vor allem sollen sich die Besitzer von Pferden hüten, jetzt die schützenden Fesselhaare der Beugefläche des Fessels abzuschneiden, weil dadurch die Bildung von Bläschen und Schrammen begünstigt wird. Die Wauke der Pferde kennzeichnet sich durch schmerzhafteste Rote und Schwellung des Fessels, Absonderung einer üblen käsigten Masse, hartes Klaffen der gern rissig werdenden Quersalten, Verhärtung unter den verklebten Haaren, starke Verdickung der Haut. Gelingt es nicht, frühzeitig dieser hartnäckigen Krankheit Herr zu werden, so wird der Zustand bald unheilbar. Die Löwenapotheke in Göttingen in Anhalt (Dr. P. Oberländer), hat gegen diese Krank-

heit ein schnellheilendes Mittel beschafft, dessen Hauptbestandteil das Jekt der chirurgischen Praxis so viel gerühmte Lannoform bildet. Den schwersten Arbeitspferden wurde dadurch vollständige Heilung innerhalb 18 Tagen. Uebrigens hat sich Lannoform auch von erfolgreicher Wirkung bei Widerrißschäden, sogar in einzelnen Fällen von Straßtrebs erwiesen.

Rindviehzucht.

Das Verwerfen der Kühe wird von vielen Fachmännern als Schuld des Bullen beigemessen, wie sich diese nachweisen läßt, ist noch nicht klar festgestellt worden. Andere Fachleute wollen die Ursache in der Kalkarmut des Futters gefunden haben, wieder andere in einer Seuchenkrankheit. Vor vielen Monaten verwarfen in einem Stalle die trächtigen Kühe regelmäßig und man glaubte, es mit dem feuchthafte Verwerfen zu thun zu haben. Das Ausprüfen der Tiere, sowie die peinlichsten Desinfektionen des Stalles halfen nichts. Da ließ der Besitzer sein Futter und die Wiesen, auf denen es gewachsen war, untersuchen. Durch die Untersuchung konnte eine große Armut an Kalksalzen festgestellt werden. Der Besitzer glaubte deshalb mit Recht annehmen zu dürfen, daß die Kalkarmut des Futters die Ursache der Kalkarmut in seinem Stalle sei. Er beschloß daher, diesem Mangel abzuhelfen und gab jedem Stück seines Viehstandes täglich 1/2-1 Löffel voll phosphorsaurer Kalk. Nach einigen Monaten hörte das Verwerfen wieder auf und die trächtigen Kühe und Kalbinnen brachten nur noch ausgetragene und fruchtbare Kübber zur Welt. Den phosphorsaurer Kalk nahmen die Tiere gerne mit dem Futter, nachdem sie sich einmal daran gewöhnt hatten.

Heidelbeeren als Medizin. Vor einem jedesmaligen Tränken giebt man den an Durchfall leidenden Kübbern eine Hand voll dieser in der Sonne vorsätzlich getrockneten Beeren; schon nach Verlauf von zwei Tagen ist der Durchfall gewöhnlich verschwunden. Man darf jedoch keine schimmeligen Beeren dazu verwenden.

Schweinezucht.

Um das Entstehen und die Verbreitung der Tuberkulose-Krankheit bei Schweinen zu verhindern, dürfen zur Zucht nur Tiere benützt werden, welche von gesunden Eltern stammen. Der Stall muß hell und luftig sein, dem Sonnenlichte und frische Luft haben eine bakterientödtende Wirkung, und die Ansteckungsstoffe der Tuberkulose verbreiten sich besonders in dunklen, feuchtwarmen Ställen. Zur Wartung der Schweine dürfen nur Personen genommen werden, welche nicht an der Schwindruht leiden; denn in dem Auswurf schwindruhtiger befindet sich eben der Ansteckungsstoff, welcher im Stalle leicht auf die Tiere übertragen wird. Milch und Molken soll vor dem Verfüttern stets gefocht werden, weil ein großer Teil uneres Rindviehes tuberkulös ist. Gerade die Milch ist einer der Hauptverbreiter der Schwindruht. Endlich bestreiche man öfter die Wände des Stalles mit Kalkmilch, in welche etwas Chloralk gethan ist, und die Bretterwände mit Karbololneum. Die Wudsten sind täglich auszuwischen und öfters mit heißem Wasser, in dem etwas Linsolin enthalten ist, auszuwaschen.

Salzfütterung bei Schweinen. Die Salzzugabe zum Futter hat die Aufgabe, die Absonderung von Speichel und anderen Verdauungsfähigkeiten zu fördern und so die Verdauung zu erhöhen. Die Speicheldrüsen des Schweines sind zwar ungemein stark entwickelt, verhältnismäßig viel stärker als bei anderen Haustieren, so daß sich beim Raufen reichliche Mengen Speichel in das Futter ergießen und für gewöhnlich ist sonach eine Salzzugabe nicht nötig. Kaum aber das Schwein nicht, verschlingt es die ihm in zu weicher, flüssiger Form gereichte Nahrung, so findet seine genügende Einspeichelung statt, und eine Salzzugabe wird sogar dringend nötig. Das Schwein hat von allen Haustieren verhältnismäßig das geringste Bedürfnis nach Salz, aber eine schwache Salzzugabe, vielleicht bis zu 10 oder 12 gr täglich, empfiehlt sich beim erwachsenen Schwein als Vorbeugungsmittel und zur vollen Verdau-

ung. Zu starke Gaben dagegen sind durchaus zu vermeiden, es können nach ihnen sogar leicht Vergiftungserscheinungen auftreten.

Geflügelzucht.

Die Aufzucht der Hühner im Winter bedarf etwas mehr Fürsorge, sie benötigen einen warmen, reinlichen Stall und gute regelmäßige Fütterung. Außerdem muß den Hühnern Gelegenheit zu Bewegung und zum Scharen und Baden im Sande geboten werden. Die reichliche Nahrung soll morgens und abends aus weichem, lauem Futter bestehen, in mit Milch geweihtem Brote, Kartoffeln, Kleie, Fleisch und Fettabfällen; mittags genügen dann verschiedene Getreidelöner. Das Wasser muß stets frisch und sauber sein, bei eingetretener Kälte lauwarm. Abfälle von Gemüße, gefocht und verwoigt und dem Kleinfutter beigefügt, lieben die Hühner sehr, wie ihnen auch Abwechselung im Futter stets schmeckt. Auf diese Weise tritt im Eierlegen selten eine faßbare Pause ein.

Fischzucht.

Ein Karpfenteich soll recht sonnig liegen, Wärme, Sonne ist so viel nur möglich herein zu lassen. Deshalb dürfen an der Sonnenseite keine Gebäude und keine Bäume stehen, nicht einmal Buschwerk am Ufer, denn auch die Morgens- und Abendsaat der niedrigen Gegenstände sind lang und reichen weit hin über den Teich. Dagegen schaden Bäume und Gebüsch an der Nordseite durchaus nicht, sind vielmehr recht vorteilhaft, wenn sie recht dicht am Ufer stehen. Von ihrem Gezweige fällt häufig und viel Nahrung in das Wasser, und hier sieht man dann die Karpfen mit Vorliebe stehen. Es ist zu empfehlen, an der Nordseite überhängendes Buschwerk, wie namentlich Trauerweiden, die mit dem Gezweige in das Wasser niederhängen, anzupflanzen.

Bienezucht.

Stachellose Bienen soll es in der That geben, also solche, die einen vorzüglichen Honig liefern und keinen Stachel besitzen. Sie sind erst kürzlich von einem Fachmanne der Bienezucht, der ein Mitglied der britischen Verwaltung in Westindien ist, auf der kleinen Insel Mauritsera entdeckt worden. Er ist jetzt mit Versuchen beschäftigt, die ihn über die Verwendbarkeit dieser Bienenstöcke zur Honigerzeugung unter menschlicher Aufsicht anfüllern sollen. Der Honig dieser stachellosen Bienen ist klarer und dünner als der des gewöhnlichen Handels. Die Ergebnisse der weiteren Versuche werden von den Imkern mit Spannung erwartet.

Tierheilkunde.

Infolge seiner Verunschlaftheit ist das Lannoform ein sehr beliebtes Mittel für die Hundep Praxis geworden. Es bedeutet dem Lannoform gegenüber, dessen Geruch die Räume verpestet, einen ganz wesentlichen Vorzug. In feineren Häusern wird dies naturgemäß besonders unangenehm empfunden, und muß daher von der Behandlung mit diesem Präparat (Lannoform) Abstand genommen werden. Einen ausgezeichneten Ersatz bietet aber das Lannoform. Bei starken Wundungen nach Ohrenamputationen verwendete Stabilitätsarzt Gailer das Lannoform sehr erfolgreich, ebenfalls bei Amputationen der Hinterbein und Klauen. Die blutenden Stellen werden mit Lannoform bestrich und dann mit Watte bedeckt. Wenn der Lannoformverband einige Tage liegt, kann er ohne Besorgnis abgenommen werden. Angestrichen und Tierarzt Dittine in Müßelsheim, Spezialarzt für Hundekrankheiten, empfehlen das Lannoform speziell gegen das Ekzem der Hunde, insbesondere eigne sich das Aufstreuen von Lannoformpulver bei leicht nässenden Ekzemen. Diesen günstigen Urteilen schließt sich Tierarzt Spindler in Wien, der das Lannoform bei den verschiedensten externen Erkrankungen verwendete, völlig an, er rühmt insbesondere seine verlässige Wirkung bei dem sogenannten Ekzema rubrum oder madidus des Hundes.

Es liegt der Wert von einem Mann,
In seinem Willen und Streben!
Erfolg und Menschenwürde kann
Ihm nehmen nichts, noch geben.
Gustav Dutil.

Für die Hausfrau.

In Güte zeigt sich edler Liebe Segen,
Nicht im Geschehenwollen, nein, im Götten.
Wenn Liebe echt ist, muß sie sagen können:
„Ich lieb' dich deinet, und nicht meinretwegen!“
Frieda Schanz.

Dem deutschen Landwirt

Heil dem Manne der die Saat
In braune Furchen streut,
Der sich, wann kaum die Sonne naht,
Am Lerdensfang erfreut!

O Heil dem Mann', der abends spät
Nach heiligem Julibrand
Vom Erntefeld nach Hause geht,
Die Sense in der Hand!

Dem, geht er über'n Wiesengrund,
Zu wiehern froh das Roß,
Der Schäfer grüßt ihn und sein Hund,
Der treuen Wacht Genöß.

Ihn grüßt als beste Sonnenluft,
In lauer Sommerluft,
Der selbstegeog'nen Hebe Blust
Mit wonnig süßem Duft.

Heil ihm, der Brot und Milch und Wein
Und der den Wald uns giebt;
Dem muß das Herz verdorrt sein,
Der nicht den Landwirt liebt!

Notwendig sind die Städte ja:
Jedoch es lebt sich nur
Dem Raufschwalm, dem Felsquell nah',
Am Herzen der Natur.

Und weil der Landmann noch mit Stolz
Die eigene Scholle baut
Und auf sein Haus von braunem Holz
Noch herzbefriedet schaut,

Weil noch des deutschen Landwirts Arm
Das Weil schwingt, Donar-stark,
Vergiffet nicht der Großstadt Harm
Des deutschen Volkes Markt.

Felix Dahn.

Wie die Hausfrau sein soll.

Hausfrauen, denen es bei reichen Mitteln während der Dauer eines Monats auf zwanzig Mark Ausgaben mehr oder weniger nicht ankommt, oder denen mehrere Dienstmädchen, eine Köchin zc. zur Seite stehen, gelten die nachfolgenden Worte speziell nicht, wohl aber den vielen lieben Hausfrauen, bei denen es heißt, „mit dem bestimmten Monatsgelde muß du auskommen.“

Vor allen Dingen muß die Hausfrau Lust und Liebe zu ihrem oft recht schweren Verufe haben, sie darf nie müde werden, ihren Lieben das Leben behaglich und schön zu machen, ihre Kinder zu gefunden und fröhlichen Menschen zu erziehen. Sodann ist es durchaus notwendig, daß eine tüchtige Hausfrau ein Wirtschaftsbuch führt, denn das Anschreiben der täglichen, monatlichen, vierteljährlichen und Jahres-Ausgaben orientiert sie jederzeit über die verfügbaren Mittel. Dabei ergibt sich von selbst ein genauer Ueberblick über die monatlichen größeren Ausgaben, ebenso lassen sich bei einem größeren Haushalte große Einkäufe, die durch Monate verteilen. Nur auf diese Weise wird die Hausfrau gut und sparsam wirtschaften. Zuerst rechnen und überlegen, dann einkaufen.

Die tüchtige und praktische Hausfrau muß den Küchenzettel für die Woche zurecht gelegt haben, wenn sie sparsam mit ihren Mitteln umgehen und ihre Meute verbrachten will. Verborbene Speisen darf es in einem gut geleiteten Haushalte überhaupt nicht geben, und die vorzügliche Hausfrau überlegt nicht erst, was geschickt werden soll, wenn es Zeit ist, das Mittagessen herzurichten. Sie ist fleißig und pünktlich und wirtschaftet nach dem Grundsatz: „Zeit ist Geld!“ indem sie auch die Arbeiten im Hause gleichmäßig verteilt, damit nicht an einzelnen Tagen eine ganz unnötige und den Hausherren nervös machende Ueberbürdung eintritt.

Die immer wiederkehrenden Haushaltsarbeiten lassen sich durch Hausfrau und Dienst-

mädchen sehr gut in den sechs Vormittagen der Woche erledigen, freilich nur bei tüchtiger Arbeit und gutem Willen von beiden Seiten, wird dann aber auch die Frau des Hauses sich in zierlichem, nettem Hauskleide einen ruhigen, freien Nachmittag schaffen, sie wird Zeit finden, ein gutes Buch zu lesen, Zeit finden für ihre Kinder und Ruhe, liebe Gäste zu empfangen.

Auch für das Mädchen ist es eine Wohlthat, wenn es sauber gekleidet sich nachmittags mit leichter Hausarbeit beschäftigen kann.

Gesundheitspflege.

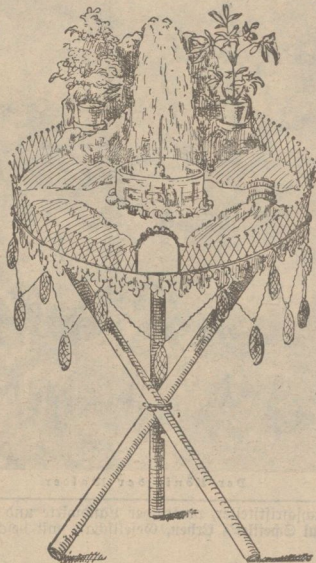
Der gefährliche Grünpan bildet sich sowohl an Messinggeschirren, wie an Kupfer und Neusilber bei der geringsten anhaftenden Feuchtigkeit. Auch der Röhrendunst erzeugt schon seinen giftigen Anflug, deshalb kann nicht genug empfohlen werden, solche Küchengeräte, auch Schaum- und Schöpfköpfe, vor dem Gebrauch immer wieder abzuwaschen und zu trocknen. Nach dem Gebrauche steckt man sie sogleich in einen Topf mit heißem Wasser, welches auf dem Herde bereit stehen muß. Speisen dürfen in keinem Metallgeschirre erkalten, besonders eingemachte Früchte und Beeren nicht.

Hausstand.

Beim Lesen und Schreiben muß Kopf und Rücken so viel wie möglich gerade und mehr nach hinten als nach vorne gehalten werden. Ferner sind die Füße nach vorne auszustrecken, der Oberkörper ist weder zu sehr auf die eine, noch auf die andere Seite zu biegen. Auch beim Gehen und Stehen ist es nötig, den Körper immer gerade und die Brust frei zu tragen.

Weihnachtsarbeiten.

Selbstgefertigter Klementzisch. Drei schlank umgeschälte Birkenstämme, in Länge einer Tischhöhe von 1,10 Meter, sind als Stützen eines starken runden Brettes unter diesem (mittels Bohrlochern) zu befestigen, wie die beifolgende Zeichnung angeht. Der so angefertigte Tisch wird oben auf seiner Platte mit einer Bleifeder-Zeichnung versehen, welche die Wege und Umrisse eines Parkgartens, in dessen Mitte ein Springbrunnen angelegt ist, darstellt. Nun wird Keimwand genommen (ein wenig größer wie die Tischplatte), aus welcher die Formen der gezeichneten Wege herausgeschnitten werden, so daß die Beformen von der ausgeschnittenen Keimwand gebildet werden können



und genau nach der Zeichnung mit ganz kleinen Nägeln auf den Tisch genagelt werden. Es muß jedoch jedes Beet auf einer Seite offen bleiben, damit hier die Keimwand durch Papierschüssel oder Ziegelpläne zu erhöhen ist und dann die Seiten ebenfalls anzumageln sind. Sind dadurch nun die Beete des Gariens entstanden, so wird die ganze Tischplatte oben mit heißem, klüffigem Leim begossen und darauf grober Gries gestreut. Auf der einen Seite ist aus Kieselsteinen oder künstlichen Tropfsteinen eine Grotte, die mit Zement zart beworfen wird, zu bauen, an welcher 3-5, je nach Größe des Tisches, Blumentopfunterläufe befestigt werden. An der anderen Seite ist ein kleiner Bach zu markieren, dessen Ränder mit kleinen Steinchen belegt sind, ebenso die Seiten der Wege. Auf den erhöhten (gepflasterten) Beeten sind kleine Muscheldekorationen, unterbrochen von künstlichem Moos, anzubringen, welche von einem Geländer aus Stiechnadeln, mit einem Faden mit einander verbunden, umgeben sind.

Die Lüden in den Grottensteinen werden mit Moos ausgefüllt, die Brücke über den Bach wird aus Kappe fertigigt, das Geländer dazu wiederum aus Stiechnadeln. Ist in dieser Weise die Hauptdekoration fertig, so sind die Wege mit Goldbronze, die Beete mit grüner Bronze, der Bach mit Silberbronze zu bepinseln. Der äußere Rand des Tisches ist mit künstlichen Weinblättern zu benageln; der Tisch, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, mit Tannenzapfen zu behängen. Was nicht roh erscheinen soll, muß bronziert werden. Dort, wo der Springbrunnen spielen soll, muß ein Loch für den Wasserhahn in der Tischplatte gebohrt sein, das Bassin kann aus Blech angefertigt werden, und wird mit Steinen an den Seiten bedeckt. Jedenfalls hat es auch in der Mitte eine Öffnung für den Wasserhahn, der von einem an der Zimmerwand hinter der Tischgrotte befestigten hochhängenden Gefäß unter den Tisch in das Springbrunnen-Bassin geleitet ist und dort in einer feinen Spitze ausläuft.

Küche und Keller

Lebendes Geflügel für den Familientisch wird vor dem eigentlichen Schlachten mit einem Scheit auf den Kopf geschlagen, um es zu betäuben. Dann wird mittelst einer sauberen Schere, welche ziemlich lang und schmal sein soll, tief in dem Schmalde die hinten im Kasse befindliche Hauptader zerhackt. Das Tier ist sofort tot, wird an den Füßen aufgehängt, so daß das Blut aus dem Schmalde gut ablaufen kann, und später regelrecht geschlachtet, d. h. es wird ihm das Eingeweide ausgezogen und die Federn gerupft.

Tomatensuppe. In einem wenn möglich irdenen Kochtopf gebe man einen Löffel Butter, lasse sie zergehen und füge dann für vier Personen vier mittelgroße Tomaten, aus denen die Kerne entfernt sind, und zwei in Scheiben geschnittene Zwiebeln hinzu, lasse dies unter öfterem Umrühren recht lange dämpfen, doch nicht braun werden, und rühre dann, je nachdem man die Suppe dünnig liebt, zwei bis drei Löffel Mehl hinzu, dann fülle man so viel Wasser oder auch schwache Fleischbrühe auf, als man Suppe zu haben wünscht, salze sie und lasse sie noch tüchtig durchkochen.

Zimmergarten

Blühende Beilchen im Winter zieht sich der Gärtner durch Einpflanzen geeigneter Treibsorten in Töpfe oder Kistchen und stellt sie einige Tage in einen geschlossenen gehaltenen Mistbeetkasten, deren Fenster später wieder abgenommen werden. Die Pflanzen können bis zum Eintritt des Frostes im Freien bleiben, sind jedoch dann zwischen die Winterfenster oder ins Kalthaus recht nahe ans Licht zu bringen, wenn nicht jetzt ein sonntig gelegenes Frühbeet damit vollständig bepflanzt werden soll. Die Blumenliebhaberinnen muß sich mit einigen Töpfen begnügen, wird aber auch damit viel Freude erleben.

Wenn Fäden durch die Lüste schwirren,
Das Laub sich färbt, die Vögel zieh'n,
Dann löse deines Herzens Wirren
Und laß im Wald dein Glück erblüh'n!

Wald, Feld.

Naum, daß vom Buch du dich entfernst,
Läßt seine Weisheit dich im Stiche;
Nur was Erfahrung dir gelehrt,
Bringt dir den „Bruch“ und „Wild“ der Küche.

Vom Kurzschuß.

Betreffs des „Schienen-Profil-Auffasses“ vom Oberleutnant v. König (Vorrätig in der Gewehrfabrik von Max Rieger - Berlin SW., Prinz Albrechtstraße 61) sind einige allzu von sich eingenommene Jäger der Ansicht, daß der geübte, flinke Schütze keine Zeit hätte, sich Korn und Absehen lange zusammenzusehen, sondern unbewußt die ganze Schiene als Anhalt benutzt usw., und ferner: „Wer also nicht über seinen Schatten springen, d. h. das Visieren beim Schrotgewehr nicht lassen kann, dem ist zu einem der neuerdings viel empfohlenen Schienen-Profil-Auffasse zu raten.“ Diesen Ansichten stehen aber thätigst derartig glänzende Beweise der vorzüglichen Dienstleistung des Schienen-Profil-Auffasses gegenüber, daß diese bei der Jägerjagd zu Nutz und Frommen der Jagdliebhaber bekannt gegeben werden müssen.

„Der Schienen-Profil-Auffass des Herrn Oberleutnant von König leistete mir“, so schreibt ein als guter Schütze wohl bekannter Interessent der „Zeitschrift für Deutschlands Gutsbesitzer“, „im letzten Winter für die Zeit der Hasenjagd recht gute Dienste, und hat schon bei der diesjährigen Jägerjagd außerordentlich befriedigende Resultate geliefert. Ich habe bereits 48 Hühner mit 56 Schüssen erledigt, während mein Begleiter, ein sonst guter Schütze, nur 5 Stück erledigte; dann schoß ich in N. mit 45 Patronen 36 Hühner, einige Tage später noch 40 Hühner, während mein Begleiter nur 15 tötete usw. Von keinem Herrn aus diesem Jagdgebiet ist mir bekannt geworden, daß er größere Tagesstrecken aufzuweisen gehabt hätte als ich.“

Ich erwähne dies alles nur, um zu beweisen, daß es mit dem Profil-Auffass auch für den „flinken“ Schützen geht. Die Hühner waren nämlich bei der Infolge der Vögel sehr mangelhaften Deckung von Anfang an so wild, daß man meist „recht flink“ schießen mußte. Wo das schnelle Schießen wird durch die Auffasse durchaus nicht behindert. Genauer viertel man eben nur, wenn man Zeit hat. — Nach meiner Erfahrung kann man Visierlinien und Korn ebenso schnell sehen, wie Visierbahn und Korn. Ich wüßte auch nicht, warum es anders sein sollte. Wenn man aber auf Hühner mit dem Visier fertig wird, dann ist doch wohl der Vorwurf unberechtigt, daß es das Zielen verlangsame. Auf der Jägerjagd habe ich übrigens dieselbe Beobachtung gemacht, wie auf der Hasenjagd, nämlich die, daß der Kurzschuß bei Führung des Visiers vermieden wird. Nach meiner Ansicht sind die Profil-Auffasse für das Schießen auf Flugwild ebenso geeignet, wie bei der Jagd auf laufendes Wild.“

Aus unserem Jagdrazen.

Was auch dem Forste Schaden zufügt. Das Eis spielt bekanntlich im Haushalte der Natur eine hervorragende Rolle. Durch die gewaltigen Eisberge und Gletscher der Hochgebirge werden die Flüsse gespeist und durch die Vermittlung des Frostes geht der Verwitterungsprozess langsam, aber sicher vor sich. Allein, so groß der Nutzen der Kälte und des Eises ist, so schadenbringend kann auch ihr Einfluß werden. Schon an und für sich ist der Frost ein Feind der Vegetation, indem ihm Knospen und Triebe leicht zum Opfer fallen. Aber nicht allein den zarten Teilen der Pflanzen, selbst der Holzpflanzgen, wird der Frost gefährlich, sondern auch den Bäumen, ja selbst den festen Holzteilen. Bei niedriger Temperatur ziehen sich die Rinde und die saftreichen Gewebe in der

Richtung der Peripherie stärker zusammen. Ebenso bildet sich nicht selten unter der Rinde Eis, welches sich während der Zeit seiner Bildung ausdehnt und dadurch Rinde und Holz aufreißt, so daß oftmals lange und tief bis auf den Kern gehende, klaffende Spalten entstehen. Nicht selten geht dieser Vorgang mit einem wittolenschußähnlichen Knall in frühen Morgenstunden vor sich. Zwar überwallen solche Risspalten in häufigen Fällen, doch reißt die Stämme leicht wieder an den alten Stellen und werden dann häufig den Sporen gefahrbringender Pilze zugänglich, die dann den allmählichen Untergang der Baumindividuen herbeiführen.

Zur Züchtung der Schmetterlinge. Durch die Veränderung der Wärme entziehen Arten, welche den klimatischen Verhältnissen, die in wärmeren oder in kälteren Zonen vorkommen, völlig gleichen. Der Entomologe Standfuß hat während eines Zeitraumes von 10 Jahren ca. 40 000 Schmetterlingspuppen daraufhin untersucht, um zu erfahren, welche Wirkung die Erhöhung oder Erniedrigung der äußeren Wärmeverhältnisse auf ihre Entwicklung ausübt. So wurden die Puppen des in der Umgegend von Zürich häufig vorkommenden Nesselkäfers in Eisdrähten unter einer Temperatur von 4—6 Grad C. gehalten, worauf sich die in Lappland vorkommende Form dieses Schmetterlings daraus entwickelte. Umgekehrt wurden Puppen derselben Art ununterbrochen einer Temperatur von 37—39 Grad C. ausgesetzt, aus diesen entwickelte sich dann die prächtig gefärbte Art, welche in Korsika und Sardinien heimisch ist. Aus den Puppen des unter dem Namen Schwalbenschwanz bekannten Schmetterlings entliefen unter dem Einflusse hoher Temperatur die in Syrien vorkommende Art, ja, es wurden bei diesem Versuche völlig neue, bis jetzt noch nirgends beobachtete Formen erhalten. Fortgesetzte Zuchtversuche zeigten in einigen Fällen auch die Erblichkeit der erhaltenen Varianten, und besonders diese letztere Thatsache ist von größter wissenschaftlicher Wichtigkeit.

Ein Hase wirft den Jäger um. Ein wohl noch nie dagewesener „Ragdunfall“ passierte den N. Westpreussischen Mittel.“ zufolge dem Besitzer D. aus Städtisch-Glugotow. Naum hatte D. seine beiden Hunde auf die Suche

geschickt, als ein mächtiger Hase dem ruhig dastehenden und nichts ahnenden Jäger von hinten mit voller Kraft in die Antriebslehnen sprang und den riesigen, seine 280 Pfund schweren Mann zu Fall brachte. Ehe der Jäger auf die Beine kam, war Weiser Lampe bereits verschwunden. Kein Jägerlatein — angeblich.

Humor.

Boshaft. Baron (der immer fest): „Seit' ist wieder einmal 'n Donnermetter in die Weid' neingesahren!“ — Diener: „Weiter aber auch nichts, Herr Baron!“
Ein ferner Jagdhund. Jäger (der sich einen Hund, den er kaufen will, vorführen läßt): „Ja, zum Teufel, was ist denn das — der frisst ja den Haken!“ — Verkäufer: „Neh' frist er höchstens noch zwei, die anderen bringt er alle!“

Briefkasten.

in welchem Kosten frei Auskunft und Rat auf Anfragen über Vorkommnisse in der Land-, Haus- und Forstwirtschaft, über Jagd und Natur sachgemäß und sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit voller Namensunterstützung nebst Adresse, sowie Nennung der Tageszeitung, deren Abonnement der Fragesteller ist, unterzeichnet sind und an die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ in Göttingen i. Anh. gefandt werden. Zuschriften ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.

H. V. In feuchten, dumpfigen Kellern findet sich die graue, naechte Schmede öfters ein und richtet dort an Gemüsen, Obst und anderen Cerealien vielen Schaden an. Die einfachste Art ihrer Verhütung läßt sich abends durch Aufsuchen im Keller und Löten ausführen. — Sie müssen aber auch die Kellerräume gründlich reinigen, dann bei verschlossenen Kellertüren, Kellertüren und Türen etwas troben Kalk (in einem Vortisch) legen und den dadurch verursachten Dampf nachschaltig wirken lassen. Weichen Sie auch den ganzen Keller mit dem gelochtesten Kalk und streichen Sie alle Mauernrücken und Fußbodenlöcher mit Mörtel aus.

H. A. Ist Ihr weißer Wein jetzt trübe geworden, indem er sich in Flaschen befindet, so müssen Sie ihn 14 Tage bis 3 Wochen ruhen lassen; er blüht nur und die leichte Nachgährung hat die Sommerhitze verursacht. Der Wein wird wieder klar und trinkbar. Eventuell ist er jung, stellen Sie die vollen Flaschen in einen Topf mit kaltem Wasser, erhitzen dieses bis 60 oder 65 Grad (auch in Dampf); ist er älter, wird das Wasser (resp. Dampf) bis zu 55 Grad erhitzt. Die Abkühlung muß ebenso wie die Erhitzung allmählich stattfinden. Der Wein wird pasteurisiert und verliert dadurch weder an Gehalt noch Bouquet. Sie müssen übrigens die Weine in Flaschen fest darartig lagern, daß das freie Ende der Kiefer liegt, als der Hals der Flasche und die innere Luftblase sich unterhalb des Halses befindet.

A. S. Kasimir. Die Hollunderbeeren werden gewaschen und pro Liter mit ½ Liter Wasser zum Feuer gebracht. Nach dem Kochen werden sie durch ein Sieb gerieben, was man auch unterlassen kann, und dann pro Kilo Gelee mit ½ bis 1 Kilo Zucker verjüht. Man kocht dann das Ganze noch so lange ein, bis einige Tropfen auf einen kalten Teller geschüttet die genügende Gelierung erkennen lassen. Das Gelee wird in Gläser gefüllt und nach dem Erkalten verbunden.



Der König der Walder.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anh.).

